

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 77 (1983)
Heft: 9

Vorwort: Zu diesem Heft
Autor: Spieler, Willy

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zu diesem Heft

Eine revolutionäre Spiritualität geht von der Predigt aus, mit der Rudolf Brändle dieses Heft einleitet. Sie handelt vom «Seufzen der Schöpfung», von der Zuversicht, dass einer Schöpfung, die «in Wehen liegt», auch eine Geburt folgt: eine neue und bessere Zukunft für Mensch und Natur.

Weg von den kleinbürgerlichen Hoffnungen, die nur gerade um den jetzigen Zustand kreisen, dass er möglichst lange erhalten bleibe, und hin zur grossen Hoffnung auf eine «sozialistische Weltinnenpolitik» führt Hansjörg Braunschweigs Beitrag. Der Verfasser übt nicht nur Kritik an der Aussenpolitik der offiziellen Schweiz, er zeigt auch, in welche «weltinnenpolitische» Richtung unser Land sich bewegen müsste, um den sozialetischen Anforderungen der Völkergemeinschaft gerecht zu werden. Der Text beruht auf einem Votum anlässlich der Friedenswoche an der Universität Bern vom 9. Juni 1982, das für die «Neuen Wege» überarbeitet und erweitert wurde. Um diese Arbeit rechtzeitig vor den eidgenössischen Wahlen zu veröffentlichen, wurde die Seitenzahl des vorliegenden Hefts erhöht.

Die nächsten Beiträge befassen sich mit der Lage in Lateinamerika, insbesondere in Nicaragua, Kolumbien, Argentinien und Chile. Als Akt der Solidarität mit der nicaraguanischen Revolution ist die Veröffentlichung einer Rede von Tomas Borge, dem Innenminister in der sandinistischen Regierung, zu verstehen. Mit ihren Bezügen zur biblischen Botschaft dokumentiert diese Rede das Anliegen, ja die Spiritualität der sandinistischen Revolution, die auch der Zusammenarbeit von Christen und Marxisten eine historisch einmalige Perspektive eröffnet. Der Text folgt einer Übersetzung, die in der Exegetischen Zeitschrift «Texte & Kontexte» erschienen ist.

Am 7. August des letzten Jahres wurde Belisario Betancur zum Präsidenten Kolumbiens gewählt. Mit einem grosszügigen Amnestiegesetz gab er vor, einen «Befriedungsprozess» einzuleiten. Doch die Armee mordet weiter. Bleibt also alles beim alten? Unser Freund René Albertin, Mitglied der Zürcher «Kolumbien-Gruppe», sieht in der gegenwärtigen Entspannung nur dann eine Chance, wenn die internationale Öffentlichkeit für die Fortsetzung des begonnenen Weges mobilisiert werden kann. Das anschliessende Interview mit einem kolumbianischen Jesuiten zeigt, wie wenig von Betancurs neuem Regierungsstil zu erwarten ist.

Beat Dietschy hat sich mit José Miguez-Bonino, einem methodistischen Pfarrer und Theologieprofessor aus Buenos Aires, über die Situation der evangelischen Kirchen und Freikirchen in Lateinamerika unterhalten. Aus diesem Gespräch dürfen wir den Schluss ziehen, dass die Fronten nicht mehr zwischen den Konfessionen, sondern zwischen der Kirche der Armen und der Kirche der Reichen verlaufen. Miguez-Bonino selbst ist einer der bedeutendsten Vertreter der Theologie der Befreiung, diese also keineswegs die ausschliessliche Domäne des fortschrittlichen Katholizismus.

Am 11. September jährt sich zum zehnten Mal der blutige Staatsstreich gegen die chilenische Volksfrontregierung Allende. Die «Zeichen der Zeit» erinnern an dieses ungeheuerliche Geschehen. Dass Kapitalismus und Demokratie im letzten unvereinbare Grössen sind, dass weite Teile des Bürgertums eher die Armee gegen die Demokratie einsetzen, als die eigenen Privilegien zu verlieren, und dass leider auch die katholische Kirche noch lange nicht als zuverlässige Sachwalterin der politischen Demokratie gelten kann, das sind Lehren, die wir aus der chilenischen Tragödie ziehen müssen.

Willy Spieler